

UNGNAD VON WEISSENWOLFF

A. Ungnad von Weißenwolff

I. Die U. von W. sind seit dem späten 12. Jh. als Ministerialen der Bf.e von Bamberg in Kärnten nachweisbar. Der 1192 als erster urkundlich gen. U., Otto, kämpfte auf der Seite Rudolfs von Habsburg. Die Stammbesitzungen der U. lagen im östlichen Kärnten im Tal der Lavant und zur Drau hin. Die oft angegebene Herkunft aus Franken läßt sich urkundlich nicht bestätigen und mag ebenso legendär sein wie die in der Chronistik gegebene Erklärung des Namens U. Nach dieser rief die Frau eines entkommenen Raubritters, während der Erwerb dieses Namens ohne Gehör für ihr Flehen um Gnade dessen Burg brach, wiederholt »U.«. Das ebenfalls legendenumwobene Namenselement W. (ein weißer/silberner Wolf war das früheste Wapentier der U.) trat erst 1646 mit der Erhebung in den Reichsgf.enstand mit dem Prädikat »von W.« in den Vordergrund der Benennung des Geschlechts. Bis dahin wurden die U. oft nach der 1442/44 erworbenen Herrschaft als Frh.en von Sonnegg (*Sunnegk*) bezeichnet.

II. Die zunächst in Kärnten und seit dem 15. Jh. auch in der Steiermark landsässigen U. leiteten ihren frühen Lehensbesitz von den Ebf.en von Salzburg, vom Kl. St. Paul und seit dem 15. Jh. verstärkt vom Landesfs.en her. 1552 erwarb Andrä U. (gest. 1557) die Krainer Landstandschafft. 1566 wurde David I. in den Herrenstand von Österreich ob der Enns und 1586 in den Alten Herrenstand von Niederösterreich aufgenommen und er erhielt 1593 das ungarische Indigenat. 1674 wurde Helmhard Christoph (gest. 1702) in den böhm. Herrenstand und 1716 sein Sohn Ferdinand Bonaventura (gest. 1781) in den mähr. Herrenstand aufgenommen.

Ks. Friedrich III. erhob Hans I. (gest. 1481) 1462/63 als »Herr von Sonnegg« in den nicht erblichen Reichspanierherrenstand und in den erblichen erbländischen Frh.enstand. In den

erblichen Reichsfrh.enstand mit dem Prädikat »von Sonnegg« erhob die drei Brüder Hans III. (gest. 1564), Christoph (gest. vor 1526) und Andrä (gest. 1557) Karl V. 1522 in Brüssel. Ks. Ferdinand III. schließlich erhob David II. U. (gest. 1672) 1646 als »Gf. und Herr von W., Fhr. von Sonn- und Ennsegg« mit »Hoch- und Wohlgeboren« unter gleichzeitiger Verleihung des Großen Palatinats in den erblichen Reichsgf.enstand. Er verlieh ihm zudem das Erblandhofmeisteramt in Österreich ob der Enns. Als Personalist war David II. U. Gf. von W. Mitglied des Schwäbischen Reichsgf.enkollegiums. Möglicherw. war dafür neben den ksl.-schwäbischen Klientelbeziehungen von Bedeutung, daß die Brüder Georg, Wolfgang und Christoph U. 1448 gemeinsam mit Hans von Rechberg mit dem Lehen Sulmatingen in Schwaben belehnt worden waren.

David I. U. (gest. 1600) war 1574–1578 ksl. Botschafter an der Hohen Pforte. David II. U. Gf. von W. war von 1668–1669 ksl. Prinzipalkommissar beim Immerwährenden Reichstag in Regensburg. Drei Gf.en von W. übten das Amt des Landeshauptmanns von Österreich ob der Enns aus: David II. (1656–1671), Helmhard Christoph (1675–1686) und Ferdinand Bonaventura (1738–1748). In der Reichskirche engagierte sich kein Mitglied der Familie, viele hingegen in der Reformation, sehr viele seit dem MA bei der Verteidigung gegen die islamische Eroberung.

Hans I. (gest. 1461) war einer der einflußreichsten Höflinge Ks. Friedrichs III. Der älteste Sohn von Wulfing U. und Margarethe von Dümersdorf bewährte sich im Kriegsdienst und erlangte durch Einheirat in die Familie des Hofmeisters Wilhelm von Pernegg (gest. 1439) Zugang zum landesfsl. Hof. Mit Hzg. Friedrich war er 1436 in Palästina und 1436–1441 sein Hofmarschall.

Nach seiner Kg.swahl 1441 machte Friedrich ihn zum Kammermeister, welches Amt Hans I. bis zu seinem Tod behielt. Er war zudem Rat und Beisitzer bei Kammergerichtsprozessen. Als Kammermeister (Kammermeister von Hzg. Ernst dem Eisernen war seit spätestens 1412 der Ehemann der Lucia U. [gest. 1444], Ulrich von Weispriach, Landeshauptmann in Kärnten um 1400) stand Hans I. nicht nur der Finanzverwaltung vor, sondern gehörte zur engsten Umge-

bung Friedrichs, dessen absolutes Vertrauen er genoß. U. bildete mit Johann von Neitperg und Walter von Zöbing das mächtige »Triumvirat der »steirischen Weisheit« (HEINIG) an Friedrichs Hof. Hans I. entwickelte »erstaunliche reichspolitische Aktivitäten nicht nur auf dem Feld seines engeren Amtes, sondern auch als kgl. Diplomat« (HEINIG). 1442 ist er auf dem Krönungszug nach Aachen in Augsburg und Nürnberg nachgewiesen, 1444 war er in Passau und in Nürnberg beim Reichstag, 1446 zur Vorbereitung der Heirat der Kg.schwester Katharina mit Mgf. Karl von Baden in Konstanz, 1447 in diplomatischer Mission in Italien, 1452 in Pisa und Rom. 1458/59 war er Teil der Ratsdeputation Ks. Friedrichs III., welche in Niederösterreich über dessen Herrschaftsübernahme verhandelte und schließlich den Huldigungseid von Niederösterreich und Wien entgegennahm. Beteiligt war er auch an der Beilegung der Konflikte um das Hzm. Bayern-Ingolstadt. In den Jahren nach der Ks.krönung minderte sich der Einfluß der drei betagten Innerösterreicher.

Als führender ksl. Höfling war Hans I. im Reich bekannt und umworben, was ihm neben reichen Geschenken erbitterte Feindschaften eintrug (v.a. Ulrich von Eizing, gest. 1460). Die Tiroler Stände ließen ihn wg. des Konflikts um die Vormundschaft über Sigmund von Tirol auf einer Reise in der Nähe von Bozen gefangennehmen. Seine Mitwirkung an der Heirat Hzg. Friedrichs von Sachsen mit Anna, der Tochter Kg. Albrechts II., lohnte ihm der Bräutigam mit 2000 fl. und bescheinigte Hans I. schriftlich, daß er sich nicht nur ihm, sondern auch Land und Leuten förderlich erwiesen habe. Hans I. tätigte für und mit Friedrich III. zahlr. Geldgeschäfte und war dessen Gläubiger und Schuldner. Sein Vermögen wuchs erheblich. Ks. Friedrich mehrte den Besitz U.s insbes. in Kärnten, der Steiermark und in der Gft. Cilli und erhob Hans I. zum Frh.n von Sonnegg.

Seine jüngeren Brüder unterstützten Hans I. bei Hof. Wolfgang (gest. um 1453, ksl. Kämmerer) und Georg (gest. 1468) waren bei der Ks.krönung Friedrichs in Rom zugegen. Georg war spätestens seit 1555 Rat Friedrichs III., 1457 Urk.nreferent, 1463 ksl. Steuereinnehmer und erhielt wie Hans I. das Privileg persönlichen Gerichtsstands vor dem Ks. Christoph (gest. 1481) und Georg pflegten zudem »die bisher

völlig übersehenen« Besitz- und Verwandtschaftsverhältnisse nach Bayern (HEINIG, S. 179). Christoph war ebenfalls Rat Friedrichs III. und Bgf. von Ober-Cilli. Er bewährte sich bei mehreren Türkeneinfällen und war während Friedrichs zweitem Romzug Mitglied des steirischen Verweserregiments. 1451/52 brachte er Eleonora, die Gemahlin Friedrichs III., von Portugal über Pisa (dort stieß Hans I. dazu) und Siena (dort Friedrich III.) nach Rom, wo Vermählung und Ks.krönung stattfanden und er begleitete den Ks. weiter nach Neapel, wo er als Turnierteilnehmer bezeugt ist. Hans' I. Tochter Anna war Hoffräulein bei Ks.in Eleonora.

Hans III. (1493/96–1564) hatte als Landeshauptmann der Steiermark (1530–1554) eine führende Rolle in der Habsburgermonarchie, wirkte später als hzgl.-württ. Rat für die Reformation im Reich und als Betreiber der Uracher Druckanstalt für Reformationsschriften in slaw. Sprachen (1561–1565) als Wegbereiter der Reformation in Südosteuropa. Am Beginn seiner Laufbahn war Hans III. für Kärnten Mitglied der Gesandtschaft, die bei Barcelona 1519 von Karl V. die Bestätigung der Rechte und Freiheiten der österr. Länder erwirken sollte. 1520 zurückgekehrt, wandte er sich bald nach Brüssel, wo er am Hof von Eh. Ferdinand (später Ks. Ferdinand I.) diente. Der Kontakt zu den Habsburgerbrüdern lohnte sich: Ks. Karl V. erhob am 29. Febr. 1522 Hans III. mit seinen Brüdern Christoph und David als Frh.en zu Sonnegg in den erblichen Reichsreiherrnstand. 1523 begleitete Hans III. Eh. Ferdinand zum Treffen mit Kg. Ludwig II. von Ungarn, gegen den er in Wiener Neustadt im Turnier unterlag, der ihn aber daraufhin in Preßburg zu seinem Kämmerer und Diener bestellte. Anfang 1524 war er am Hof Marias von Ungarn. Drei seiner Schwestern waren bei ihr Kammerjungfrauen, seine Mutter Obersthofmeisterin (bis 1531). 1524 kämpfte er vor Krupa unter Niklas Gf. → Salm, 1525 rief Kg. Ludwig Hans III. zum Feldzug in die windische Mark. Durch die Eheschließung (1525) mit Anna, Tochter von Georg Gf. Thurn und Helena Gf.in Frangepan, knüpfte Hans III. Verbindungen in den kroatischen Adel.

Um 1525/26 wurde Hans III. Hauptmann und Vizedom von Cilli und war fortan hauptsächlich mit der Verteidigung gegen die Türken befaßt. 1528 von den Ständen vorgeschlagen, war er

1529 Kriegerat Kg. Ferdinands I. und kämpfte erfolgreich gegen die Anhänger des ungarischen Gegenkg.s Johann Zápolya. Im Juni 1530 wurde er Landeshauptmann in der Steiermark. Beim Einfall Sultan Suleimans nach Österreich i.J. 1532 sicherte er mit 1000 Reitern Steyr und Linz und war am Sieg über die türkischen Invasionstruppen in der Schlacht von Leobersdorf-Enzesfeld beteiligt. 1536 nahm er am Feldzug nach Piemont teil. Erfolglos blieb 1537 der Feldzug nach Slawonien und Versuch der Befreiung von Esseg. Beim Rückzug war Hans III. unter dem Oberbefehl Katzianers an einer schweren Niederlage gegen die türkische Invasionsarmee beteiligt, wurde aber rehabilitiert. 1540 wurde er Generalkapitän der fünf niederösterreich., windischen und kroatischen Lande und leitete im ununterbrochenen Grenzkrieg die Verteidigung längs der Mur. 1541/42 scheiterten die Bemühungen um die Befreiung des 1541 von den Türken eroberten Ofen (Budapest). Gleichwohl wurde Hans III. zum Oberbefehlshaber der kgl. Truppen in Ungarn ernannt, konnte aber 1543 auch die Eroberung der Städte Fünfkirchen (Pécs), Gran (Esztergom) und der ungarischen Krönungsstadt Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) nicht verhindern.

Das Verhältnis zu Kg. Ferdinand I. verschlechterte sich in den 1540er Jahren. Hans III. hatte zwar am 31. Juli 1541 erfolgreich um die Einberufung des im Nov. 1541 in Prag abgehaltenen Generallandtags geworben und dabei das Programm einer vereinheitlichten Verwaltung der habsburgischen Länder entworfen, war beim Landtag dann aber nachdrücklich für die Reformation eingetreten. Er forderte auch später von Ferdinand I. wiederholt, die *raine gottliche leer* in den Erbländern zuzulassen. Bei Aufenthalt in Graz 1551 und 1553 nahm Kg. Ferdinand I. zur Kenntnis, daß seine konfessionsrechtlichen Verordnungen in der Steiermark kaum befolgt wurden und machte Hans III. als verantwortlichem Landeshauptmann Vorhaltungen. Nachdem der Kg. im Aug. 1553 eine Abmachung U.s mit dem Abt des von U. lange Jahre mißbräuchlich beherrschten Zisterzienserstiftes Rein in der Steiermark für ungültig erklären ließ, bat Hans III. Ende 1553 um seine (trotz der Gegensätze nicht leichthin) 1554 erteilte Entlassung. Hintergrund des Streits um Rein waren konfessionelle und ökonomische

Interessen. Hans III. U. hatte seinen Sohn Ludwig (geb. um 1525) noch als Kind 1533 zum Kodajutor mit Nachfolgerecht des Stiftes Rein bestimmen lassen und konnte nach dem Tod des Abtes Hippolyth Huetensteiner (1534) so selbst als Administrator über das Stift verfügen. Während die Steuerschulden des von U. in den wirtschaftlichen Abgrund geführten Stiftes answollen, bereicherte sich der Landeshauptmann an Rein. Er pachtete 1535 vom Stift weit unter Wert das zu seinen eigenen Eisenwerken günstig gelegene Amt Hirscheegg. Massiv schädigte er das Stift 1543 im Bund mit Georg Gf. von → Montfort durch einen Güterdreieckstausch, dessen landesfsl. Bedingung für die Genehmigung, die Schadloshaltung des Stiftes durch Zuführung gleichwertiger Güter, er immer wieder verzögerte. Hans III. verschaffte sich so die Ämter Hirscheegg, Pack (dessen katholischer Pfarrer wurde zeitw. im u.'schen Schloß Waldenstein gefangengehalten) und Modriach. Diese lieferten Holz für die Förderung und Verarbeitung von Eisen. U. war einer der größten Eisenerzgruben- und Eisenverarbeitungsunternehmer Unterkärntens, besaß Hämmer v.a. in Waldenstein, Pack und in Rechberg bei Sonnegg und ließ mehrere Dutzend Arbeiter Nägel, Draht und korrosionsfestes Weißblech sowie Kanonen und Munition herstellen. 1549 mußte Ludwig U., der weder Geistlicher geworden noch in den Zisterzienserorden eingetreten war, die Abtwürde von Rein niederlegen. Hans III. wurde die Administration des Stiftes entzogen.

Vor diesem vielschichtigen, in der Literatur nicht selten auf den Konfessionskonflikt verengten Hintergrund 1555 verließ Hans III. aus eigener Initiative heraus Innerösterreich, wohin er wohl nur 1556 noch einmal zurückkam. Seit dem Tod (1552) seiner Frau Anna, geb. Gf.in Thurn, verwitwet, brachte er seine noch kleinen Kinder zur Erziehung zu seiner in Böhmen lebenden Schwester Elisabeth, verh. Gf.in → Schlick, und ging nach Wittenberg. Mit der Reformation war er in den 1520er Jahren in Berührung gekommen. Seine Mutter, Obersthofmeisterin Kg. Marias von Ungarn, konnte auf Anordnung Karls V. wg. ihrer reformatorischen Gesinnung 1531 das Amt nicht behalten, als ihre Herrin als Statthalterin in die Niederlande ging. Sein Bruder Andrä hörte und sprach 1536 Luther

in Torgau. Hans III. war enttäuscht von der Zerstrittenheit reformierter Theologen und kehrte Wittenberg nach etwa zweijährigem Aufenthalt den Rücken, nachdem er dort 1555 Magdalena Gf.in von → Barby (geb. 1534, gest. 1565 in Wien) geheiratet hatte. Aufgrund seiner Präsenz bei den Reichstagen von 1527, 1530, 1541 und 1548 sowie seines Einsatzes für die Reformation verfügte er über gute Kontakte mit reformierten Fs.en. Hzg. Christoph von Württemberg bestellte Hans III. 1557/58 zu seinem Rat und befaßte ihn mit diplomatischen Aufgaben im Reich, u. a. mit der Vorbereitung des Fs.entags von 1561. Insbes. räumte er ihm in Urach ein 1516 aufgehobenes Chorherrenstift ein.

Dort betrieb U. eine Bibelanstalt. Seine wichtigsten Mitarbeiter waren Primus Truber, ein slowenischer Reformator und die Übersetzer Stephan Consul und Anton Dalmata, zwei reformierte Priester aus Istrien. Für deren Finanzierung durch Württemberg, andere reformierte Fs.en und Städte setzte er sich mit Nachdruck ein – ebenso seine Einkünfte aus den innerösterreich. Besitzungen. Die kroatischen Bücher, von denen 13 Ausgaben mit 12 700 Exemplaren der Kernbestandteil der Produktion waren, mußten meist verschenkt werden, während die slowenischen Drucke von den Krainer Landständen und der evangelischen Bevölkerung gekauft wurden. Getragen war U.s Werk von der Überzeugung, daß nicht nur die Reformation im Reich, sondern auch die Evangelisierung (Reformierung und Missionierung) der Völker des Balkans einschließlich der dort lebenden Türken eine religiös und politisch notwendige Bedingung der Abwehr der türkischen Eroberungspolitik seien. Die Spaltung der reformatorischen Bewegung u. a. in Lutheraner, Zwinglianer, Schwärmer erschwerte die Finanzierung der Drucke. Für Hzg. Christoph mußte Hans III. Gutachten über die Orthodoxie der Truber'schen Schriften beibringen. Technisch war die Druckerei in Urach eine Filiale der Tübinger Firma Ulrich Morhard Wwe. bzw. ihrer Söhne Georg und Oswald Gruppenbach. Die Uracher Drucke gaben auch wg. des Prestiges der Universität → Tübingen als Druckort → Tübingen an. 1561–1565 stellte U.s Uracher Druckerei annähernd 40 Druckwerke (Übersetzungen von Bibeltexten und Reformationsschriften) in einer Gesamtauflage von ca. 31 000 Exem-

plaren her. Von den 26 Drucken in kroatischer Sprache erschienen 13 in glagolitischer, sieben in kyrillischer und sechs in lat. Schrift, vier Drucke in slowenischer und sechs in ital. Sprache: »eine kulturelle Pioniertat« (EHMER).

Mit Ks. Maximilian II., von dem es hieß, er sei von Hans III. in der Religion verführt worden und der die Druckerei finanziell unterstützte, unterhielt Hans III. eine freundliche Korrespondenz. Hans III. starb am 27. Dez. 1564 bei seiner Schwester Elisabeth während einer Reise nach Böhmen, wo er auf eine Unterredung mit Maximilian II. wartete, vermutlich über seine Aussichten im Fall einer Rückkehr. Bestattet wurde Hans III. in der Tübinger Stiftskirche, der Grabeskirche der Hzg.e von Württemberg. Grabschriften sind erhalten (teils fehlerhafte Transkriptionen: HÖNISCH 1877 [zwei Inschriften], WESTERMAYER 1912, KNÖLL 2007). Der Zinnsarg wurde 1891 gestohlen und eingeschmolzen. Seine Bücher schenkte Hans III. der Universität Basel, seine Druckerei produzierte 1565 das letzte Druckwerk. Die Lettern kamen nicht, wie früher angenommen wurde, auf das u.'sche Schloß Waldenstein und von dort nach Graz, Rom und schließlich nach Paris; die von der päpstlichen Kongregation *de Propaganda Fide* für gegenreformatorische Drucke verwendeten glagolitischen und kyrillischen Lettern sind nicht identisch mit den Lettern der Uracher Reformationsschriften. Sie wurden vermutlich eingeschmolzen, als die Druckerei 1565 den Betrieb einstellte, Consul und Dalmata 1567 Urach verließen und die württ. Verwaltung 1567 versuchte, das noch übrige Papier zu verkaufen.

Auch Hans' III. als Abt von Rein abgesetzter Sohn Ludwig (gest. 1584) stand gut mit Ks. Maximilian II. 1544 war er sein Truchseß und nahm am Feldzug Maximilians gegen Frankreich teil, später diente er als Rittmeister im Grenzkrieg gegen die Türken, wurde 1570 Bgf. in Klagenfurt, 1574 Bgf. auf dem Grazer Schloßberg und nahm am Brucker Landtag von 1578 teil. 1551 Mundschenk, war er 1554–1574 Kämmerer Maximilians II. Seine finanziellen Verhältnisse waren so zerrüttet, daß seine Frau Anna Neumann von Wasserleonburg 1581 vor der Eheschließung eine Schadloserklärung verlangte und erhielt. Sie überlebte diesen ihren dritten Ehemann (von insgesamt sechs) und errichtete ihm in der Pfarrkirche St. Egidius in Klagenfurt ein

erhaltenes Epitaph. Ludwigs Schwester Polixenia (gest. 1564) diente gleichfalls bei Hof. Verh. mit Don Pedro Lasso de Castilla (gest. 1558), der u. a. Oberstallmeister Ferdinands I. (1541) und Hofmeister Eh. Maximilians (1554) war, diente sie selbst als Hofmeisterin der Kinder Maximilians II., bestattet sind beide in der Wiener Augustinerkirche.

David I. U. (1535–1600) war der Sohn von Hans' III. Bruder Andrä. Er studierte in Wittenberg und war dort später kurze Zeit Rektor (1557). Auf ausgedehnten Europareisen erwarb er beachtliche Sprachkenntnisse. Nach mehrjährigem Kriegsdienst v. a. in Kroatien und Ungarn sandte ihn der Ks. mit diplomatischem Auftrag 1572 (nochmals kurz 1585) an die Hohe Pforte. Als ksl. Botschafter war er dort zudem 1573/74–78. Sein lutherischer Prediger aus → Tübingen, Stephan Gerlach, übergab in Konstantinopel dem orthodoxen Patriarchen Jeremias die Augsburger Konfession in griechischer Übersetzung und initiierte so den griechisch-orthodoxen-lutherischen Briefwechsel. Für die Forschung zum interkulturellen diplomatischen Zeremoniell ist David I. interessant, weil er – so wurde jedenfalls berichtet – auf den Entzug eines Gunsterweises bei der Herrscheraudienz (ihm wurde kein *Sopha* angeboten) reagierte, indem er seinen Mantel zu einem Sitzpolster zusammenrollte und diesen nach der Audienz zum allg. Erstaunen liegen ließ mit der Bemerkung, es sei ihm nicht bekannt, daß röm.-ksl. Botschafter sich selbst ihr *Sopha* nachtrügen. Mit den handfesten Erfolgen der türkischen Kriegszüge war er in Konstantinopel beim triumphalen Einzug des Ferrath Beğ am 9. Dez. 1575 konfrontiert, bei dem die Köpfe der in einem Scharmützel bei Budaški am 15. Sept. 1575 niedergemachten ksl. Offiziere Herbart VIII. von → Auersperg und Friedrich von Weichselburg auf Stangen in die Stadt getragen wurden. David I. kaufte die Köpfe (genauer: die ausgestopfte Kopfhaut, denn die enthäuteten Köpfe waren den Angehörigen bereits für die Bestattung in der Laibacher Franziskanerkirche verkauft worden) und ließ sie den → Auersperg zukommen. 1572 soll David I. dem Botaniker Clusius Kastanien mitgebracht haben, aus denen dieser die erste Wiener Roßkastanie zog. Nach seiner Rückkehr an den Hof wurde David I. Hofkriegsrat und erfolgreicher Hofkriegs-

ratspräsident (1584–1599). Sein an der Freyung in Wien erworbenes Haus verkaufte er an Karl von Harrach. David I. wurde 1566 in den Herrenstand von Österreich ob der Enns aufgenommen (wo er kurz vor 1600 Schloß Ennsegg erwarb), 1586 in den Alten Herrenstand von Niederösterreich und erhielt 1593 das ungarische Indigenat. Er starb 1600 auf einer Kommissionsreise im ungarischen Kaschau und wurde bei seiner Ehefrau, Eva Lang von Wellenburg (gest. 1594), mit der er seit 1579 verh. gewesen war, in → Horn bestattet.

Andrä U. (1579–verm. 1643), Sohn Davids I., immatrikulierte sich 1597 und 1599 in → Tübingen, wo sein Großonkel Hans III. bestattet war. Bereits 1601 veräußerte er die 1600 ererbte Pfandherrschaft Bleiburg und war fortan mit seinem Hauptsitz Ennsegg primär in Österreich ob der Enns ansässig. Als er 1601 Margarethe/Marusch Barbara Freiin Prager von Windhag (1585–1669) heiratete, unterzeichneten bedeutende oberösterr. Adelige wie Reichard und Erasmus von Starhemberg sowie der Führer der protestantisch-ständischen Bewegung, Georg Erasmus Tschernembl, den Ehevertrag. Zwar versuchte Andrä anlässlich des Erlöschens der älteren u.'schen Linie mit Simon U. (gest. 1607), die innerösterr. Familienstammssitze Waldenstein und Sonnegg zu erwerben und schloß 1608 einen entspr. Vertrag. Dessen Durchführung aber scheiterte aus ungeklärten Gründen, evtl. wg. Liquiditätsmangels des u. a. bei der Landschaft stark verschuldeten Andrä und der räumlichen Distanz und Minderjährigkeit von Simon U.s (gest. 1607) erbender Enkelin Margarethe Elisabeth, geb. Gf.in von Leinigen-Westerburg (1604–1667). 1610 bestellten die Stände Andrä zum Hauptmann in den Wirren des Passauer Krieges.

Am 31. März 1617 wurde Andrä U. zum Ersten Herrenstandsverordneten gewählt, am 25. Juli 1617 wählten die Herren zum Zweiten Herrenstandsverordneten Georg Erasmus Tschernembl, der »mit Andrä U. der eigtl. Meister« der ständischen Bewegung war (STURMBERGER, 276). U.s Rolle in den dramatischen Jahren der militanten Ständekonföderation wird bis heute kaum anders als durch die Forschung zu Tschernembl erhellt. Den Widerstand der oberösterr. Prälaten gegen die Konföderation mit den böhm. Ständen versuchte Andrä im Som-

mer 1619 durch massive Drohungen zu unterbinden, wirkte im Vorfeld des Nürnberger Unionstags von 1619 aber wohl mäßigend auf den Gesandten der niederösterreich. Stände. Daß er am 20. Aug. 1620 bei der Interimshuldigung für Hzg. Maximilian von Bayern fehlte, der im Auftrag Ks. Ferdinands II. in Österreich ob der Enns einmarschiert war, wurde als Rebellion gewertet. Vor den bayerischen Truppen floh U. mit Tschernembl und Hans Ortolf Geymann im Schutz von Soldaten Fst. Christians II. von Anhalt-Bernburg aus Niederösterreich. In Prag war er Mitglied des neuen, v.a. aus österr. Emigranten gebildeten Kriegsrats.

Nach der Niederlage der konföderierten Ständearmee unter Führung von Kg. Friedrich V. von der Pfalz gegen die bayerisch-ksl. Armee am Weißen Berg am 8. Nov. 1620 fand Andrä mit seiner Familie Aufnahme in Hessen-Kassel. Seine Söhne Friedrich und David II. studierten in Kassel an der Ritterakademie. 1623 wurde Andräs Ausweisung und die Konfiskation seiner völlig überschuldeten Güter publiziert. 1622/23 floh Andrä weiter nach Ostfriesland und ließ sich in Emden nieder, wo er ein Haus kaufte. Als ehrbaren Rat beschenkte ihn die Stadt in den 1620er Jahren. Als einer der letzten Teilnehmer am Ständeaufstand bat Andrä Ks. Ferdinand II. um Pardon, erhielt es und ließ die Kanzleitaxe hinterlegen (1631/34). Gleichwohl kehrte Andrä nicht nach Österreich zurück. Er durfte sich als Protestant dort nicht mehr dauerhaft niederlassen, war dort besitzlos und weiterhin hoch verschuldet. Sein Todesdatum ließ sich bislang nicht sicher ermitteln; das häufig angegebene Datum 1623 aber ist gewiß unrichtig. Vermutlich starb er 1643 in Schirum bei Aurich.

David II. (1604–1672), ein Sohn Andräs, kehrte aus dem Exil zurück und legte das Fundament für die zweite Phase der Geschichte der U. in Österreich. Über seine Kindheit und Jugend ist außer dem Studium an der Kasseler Ritterakademie kaum etwas bekannt. Im Jan. 1632 heiratete er Maria Elisabeth Gf. in Jörger von Tollet (gest. 1674), eine Tochter des in Niederösterreich, nicht aber in Österreich ob der Enns rebellionshalber enteigneten Helmhard IX. (1572–1631), mit dem die Christoph'sche Linie der Jörger erlosch. Um dessen nicht enteigneten und überschuldeten Besitz (Köppach, Er-

lach, Steyregg (unter Sequester, vom Lehensherrn Passau als erledigt betrachtet), Schulden von etwa 255 000 fl., gegen die eine Forderung gegen den Hof in Höhe von 92 000 fl. stand) wurden seit Jahren Prozesse geführt. Daß den Gütern Helmhard IX. wg. seiner Beteiligung an der Rebellion der Status als Fideikommiß aberkannt worden war, machte seine Güter in weiblicher Erbfolge vererblich, so das Maria Elisabeth den Erbschaftsprozess gegen ihre Jörger-Vettern gewann; der Landeshauptmann Kuefstein wies die Erbansprüche der Vettern seit Sept. 1633 ab, 1640 verbot der Ks. ihnen weitere rechtliche Schritte. Das Ehepaar U.-Jörger verglich sich am 20. März 1632 mit den Jesuiten bzgl. strittiger Meßstiftungen in der Schloßkapelle von Steyregg. Um 1632/33 konvertierten David II. und Maria Elisabeth zum Katholizismus. Das tat 1633 auch Maria Elisabeths Halbschwester Anna Magdalena (geb. 1619), die als Vollwaise unter der Vormundschaft des ksl. Geheimrats Franz Christoph Gf. Khevenhüller und des Hofmarschalls des Thronfolgers, Heinrich Wilhelm Gf. von Starhemberg, aufwuchs. Als Katholik konnte David II. die Patronats- und Vogteirechte des Jörgererbes ausüben. Schon 1633 belehnte ihn Karl Eusebius von Liechtenstein mit Sitz und Gütern Harbach u. a. (zum Herrschaftskomplex Steyregg). Ks. Ferdinand II. belehnte ihn für seine Frau und deren Schwester u. a. mit Köppach, dem Landgericht Steyregg und dem Blutbann (9. März 1634). Bei der Erbteilung zwischen den Halbschwestern (18. Jan. 1638) erhielt Davids II. Frau v. a. Steyregg, Erlach, das Amt Lustenfelden (Belehnung 1639) und das Linzer Freihaus am Hofberg. Anna Magdalena, inzwischen verh. mit Franz Albrecht Gf. von Harrach und damit Mitglied einer der einflußreichsten Familien des Ks.hofs, erhielt v. a. die Herrschaft Köppach. Wesentlich für den Wiederaufstieg der U. war neben dem Erbe seiner Frau der am 7. April 1635 mit Eh. Leopold Wilhelm als Bf. von Passau geschlossene Vertrag über die Verleihung der Herrschaft Steyregg als erbliches Lehen (gegen 65 000 fl.). Nicht zufällig erhielt ein Sohn des Paares den Namen Leopold Wilhelm (geb. 1. Nov., vermutlich 1639, früh verstorben). Bereits 1636–1640 übte David II. das Amt (Wahl am 22. Dez. 1635) eines Verordneten des Herrenstandes von Österreich ob der Enns aus.

Mit diesem Hintergrund konnte er eine glänzende Laufbahn am Ks.hof einschlagen. David II. erhielt von Ks. Ferdinand III. am 4. Jan. 1640 das persönliche Vorrecht des Zutritts zum inneren ksl. Vorzimmer, wurde im März 1640 ksl. Hofkammerrat, am 31. Dez. 1642 zudem ksl. Kämmerer, am 1. Sept. 1644 ksl. Hofkammervizepräsident und am 1. Sept. 1648 ksl. Hofkammerpräsident (Verordnung 4. Sept.). Kurz vor der Erhebung Davids II. und seiner Frau Maria Elisabeth in den Gf.enstand gab letztere dem Ks. ein Darlehen über 24 000 fl. 1650/53 wurde U. ksl. Geheimrat (Titel im Febr. 1650, Verordnung 7. Juli 1653). Mit dem Rückzug vom Hofkammerpräsidentenamnt erfolgte die Ernennung zum Landeshauptmann von Österreich ob der Enns (Ernennung 13. Okt. 1656, Installation 9. Nov. 1656); das Erblandhofmeisteramt (bis 1624 bei den Jörgen von Tollet, danach bei den 1644 erloschenen Meggau), übertrug Ks. Ferdinand III. viell. schon 1648, spätestens 1650 (nicht 1658) an die U. Für Ks. Leopold I. war David I. 1662–1669 als Gesandter (1668–1669 als Prinzipalgesandter) beim Immerwährenden Reichstag in Regensburg. Die Ernennung zum Ritter vom Goldenen Vlies erfolgte 1671, vor der Verleihung starb David II. als Reichsgf. von W. am 6. März 1672. Er wurde zunächst in der (abgegangenen) Dreifaltigkeitskirche in Linz beigesetzt und 1680 in die neue Familiengruft in der Linzer Jesuitenkirche übertragen.

Wie Hans I. gereichte David II. die Stelle an der Spitze der ksl. Finanzverwaltung zum beachtlichen ökonomischen Vorteil. 1649 verglich sich David II. mit den Ständen Österreichs ob der Enns wg. der großen (fast vollständig erlassenen) Schulden seines Vaters Andrä und mehrte den bis dahin im wesentlichen aus Erlach, Lustenfelden und Steyregg bestehenden Besitz. Er kaufte v.a. 1650 Herrschaft und Schloß Roth, 1651 die Herrschaft → Parz mit der Stadt Grieskirchen und dem Markt Kematen, 1654 die Herrschaft Meggenhofen, 1656/57 die Herrschaft Ennsegg (bis zur Konfiskation Besitz seines Vaters), 1656 die Pfandherrschaft Burg Enns sowie 1671 die Herrschaft → Spielberg. Die Herrschaft Walterskirchen in Niederösterreich schenkte Ks. Ferdinand III. ihm (z.T.?) 1655. Zu früh (1637–1639) für David II. dürfte der Verkauf der Stammsitze Waldenstein und Sonnegg durch die mit ihm gleichaltrige Erbin der älteren

Linie U., Margarethe Elisabeth von Hessen-Homburg (1604–1667) erfolgt sein. An Waldenstein war er 1640 nachweislich interessiert.

Von den zahlr. Kindern starb Hans David (1644–1664) auf der Kavaliertour in Paris. Für den Sohn Franz Ferdinand Wenzel (1646–1648) übernahm der böhm. Kg. Ferdinand IV. das Patenamnt. Davids II. überlebender Sohn Helmarhard Christoph (1634–1702) wurde wie sein Vater Landeshauptmann in Österreich ob der Enns und Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies. Die Tochter Maria Margarethe (1633–1661) war Hofdame der Ks.in Eleonora II. Sie heiratete 1652 Gf. Franz Ernst → Schlick, den Erben des ksl. Hofkriegsratspräsidenten und fand ihre letzte Ruhestätte in der → Schlick'schen Familiengrablege im Veitsdom in Prag. Durch die von diesem Paar statuierte gegenseitige U.-W.- → Schlick'sche Erbeinsetzung gelangte das → Schlick'sche Fideikommiß Kopidlno-Altenburg-Welisch durch einen komplizierten Prozeß (1901–1912) an die W.

III. Das Wappen der U. von W. zeigt auf geviertem Schild einen springenden silbernen/weißen Wolf (1), eine silberne Mauer mit Zinnen (2 und 3) sowie zwei aufgerichtete silberne Bracken, die mit der Halsleine Rücken an Rücken gebunden sind (4). Die Mauerzinnen und Bracken rühren von den von Friedrich III. gewährten Wappenvereinigungen (1449, 1456) mit den erloschenen und beerbten Geschlechtern Dümmerdorf und Plankenwarth her. Die Erbin von Plankenwarth, Margarethe von Dümmerdorf, war mit Hans' I. Vater Wülfig U. verh. Die zinnengekrönte Mauer wurde später mit Conrad U.s Beitrag zur Eroberung von Damaskus 1247 erklärt. Auf dem Schild drei gekrönte Turnierhelme mit silbernem Wolf, silbern und rot geteilten Hörnern, Bracken.

Bes. beachtlich ist die etwa 5 km nördlich von Sonnegg gelegene Familiengrablege in der Stiftskirche der Augustinerchorherren (1604 an die Jesuiten) Maria Himmelfahrt von Eberndorf. Seit 1378 wurde die romanische Kirche durch einen gotischen Bau ersetzt (Chor mit Krypta 1378–1391). Das Langhaus wurde 1596 erneuert. Wg. der Türken- und Ungarneinfälle wurde die Anlage zu einer wehrhaften Kl.burg ausgebaut. An der Südseite des Langhauses liegt in der Länge von dreieinhalb Langhausjochen die U.-Kapelle, unter der früher eine Quelle war und

über deren romanischen und gotischen Bauelementen sich ein fünfjochiges spätgotisches Sternrippengewölbe erhebt. Die Kapelle birgt insbes. die Tumba mit der lebensgroßen Skulptur Christoph U.s (gest. 1481) in voller Rüstung. Auch seine Brüder Hans I. (gest. 1461) und Georg (gest. 1468) sind in Eberndorf begr., insgesamt 37 Angehörige vor 1500. Von Georg U. (gest. 1468) rührt die Stiftung (1466) des ungewöhnlich großen sog. U.-Kelches von Maria Saal her.

Zwei gedruckte Hauschroniken des 17. Jh.s schilderten (teils imaginär) die Familiengeschichte. Die *Vngnadische Chronika* von Matthäus Dresser (Leipzig 1602) besteht aus mehreren Teilen. Der erste Teil gibt unverbessert den Text eines Manuskripts von etwa 1550/51 wieder. Dessen erster Abschnitt entstand um 1481, vermutlich als familiengeschichtlicher Erziehungstext für den minderjährigen Sohn Christophs (gest. 1481). Der zweite Abschnitt enthält familiengeschichtliche Nachrichten bis etwa 1530. Der zweite Teil der Chronik führt die Familiengeschichte fort (SCHÄFFER 1978, 144–146) und widmet sich aus der protestantischen Perspektive des Konfessionskonflikts bes. Hans III. U. Fortgeführt wurde die Chronik als Manuskript bis 1639 von Valentin Preuenhueber (Familienarchiv Steyregg). Franciscus Colin schrieb die gedruckte Familiengeschichte als Heldenschau eines katholisch-erbländischen Hofadelsgeschlechtes. Das Werk, ein *Ritterlicher Schau-Platz/Aller Dapfferen und Wolverdienten Helden/so auß dem vortrefflichen Geschlecht deren von W., von vil hundert Jahren her/nach und nach entsprossen seynd* (Wien 1675), läßt den Rebellen und Exulanten Andrä U. aus, während Preuenhueber 1639 schrieb, daß er noch in Friesland lebe. Eine nähere vergleichende Analyse der Texte wäre reizvoll.

IV. Basis für den Aufstieg des Ministerialengeschlechtes im Dienste des Bm.s Bamberg in Kärnten waren Bamberger, landesfsl. und Salzburger Lehen. Die Genealogie der frühen U. ist weitgehend ungeklärt. Gab es zwischen dem 12. und 15. Jh. mehrere Zweige, bestanden um 1430 nur mehr zwei. Einer dieser Zweige erlosch mit dem Tod von Pankraz U. (gest. um 1437). Sehr vermögend durch seine Ehe mit Agnes, geb. von Emberberg, Wwe. nach Friedrich von → Ortenburg, vermachte er auch seinen salzburgischen,

bambergischen und landesfsl. Lehensbesitz seinen Verwandten (vermutlich seinen Neffen), den Söhnen von Wülfig U. (gest. vor 1430) und Margarethe von Dümmerdorf: Hans I. (gest. 1461), Georg (gest. 1468), Christoph (gest. 1481) und Wolfgang.

Als führender Höfling Ks. Friedrichs III. war Hans I. (gest. 1461, die Zählung bezieht sich auf die Namensträger im Frh.enstand) im beachtlichem Umfang reichspolitisch tätig und mehrte den Besitz der Familie erheblich. Er erwarb insbes. 1442/44 den späteren Hauptsitz Sonnegg beim Kl. Eberndorf (südlich von Völkermarkt). Trotz der Erhebung in den Frh.enstand blieb das Geschlecht dem innerösterreich. Ritterstand enger verbunden als den alten Gf.en- und Frh.engeschlechtern der Steiermark, was den Einfluß der Familie nach Hans' I. Tod auf Innerösterreich beschränkte.

Von den Brüdern setzte nur Christoph (gest. 1481), verh. mit Anna, geb. → Fraunberger zum Haag, den Stamm mit seinem Sohn Hans II. (gest. 1520) fort. Dieser vereinigte den Familienbesitz in einer Hand und war dennoch ebenso wie seine Söhne zu bedeutenden Veräußerungen genötigt. Er nahm 1491 am Turnier Maximilians I. in Nürnberg teil, kämpfte gegen die Türken und durfte zeitw. den Kärntner Landeshauptmann Rudolf Khevenhüller vertreten haben. Verh. war er mit Margarethe, einer Tochter Konrad Lochners und der Dorothea von Radelkofen. Während sein Sohn Christoph (geb. 1501, gest. zwischen 1522 und 1526) kinderlos blieb, begründeten seine beiden Söhne Hans III. (gest. 1564) und Andrä (1499–1557) eigene Linien.

Ältere Linie: Hans III. (gest. 1564) war als mit der Verteidigung gegen die Türken befaßter Landeshauptmann der Steiermark (1530–1554) und Förderer der Reformation einer der einflußreichsten Adligen der Habsburgermonarchie. Aus seinen beiden Ehen hatte er zwar über 20 Kinder, aber nur fünf Söhne überlebten ihn: Karl (gest. 1598), Simon (1547–1607), Ludwig (gest. 1584), Christoph (gest. 1577) und Ehrenreich. Keiner von diesen hatte männliche Nachkommen, so daß die ältere Linie U. nach zwei Generationen erlosch.

Das Erbe von Hans III. gelangte an die Enkelin seines zuletzt verstorbenen Sohnes Simon (gest. 1607) und dessen Frau Katharina (geb.

Gf.in von → Plesse), Margarethe Elisabeth. Diese war die Tochter von Simons und Katharinas Tochter Anna Maria (1573–1606) aus deren Ehe mit Christoph Gf. von → Leiningen-Westerburg (gest. 1635). Margarethe Elisabeth behauptete mit Unterstützung der Kärntner Landstände in einem 1636 abgeschlossenen Prozeß ihr Erbeigentum. Dieses war von Konfiskation bedroht, weil 1608 schuldrechtlich der Verkauf ihrer innerösterreich. Herrschaften an den 1623 als Rebell enteigneten Andrä U. eingeleitet, wenn auch nicht abgewickelt worden war. Sie verkaufte 1637–1639 mit den Herrschaften Waldenstein und Sonnegg die seit 1228 bzw. 1442/44 im Besitz befindlichen Hauptsitze der U., 1642 auch Feuersberg (ebenfalls Kärnten). Die Geschichte der U. in Innerösterreich war damit vorüber. Verh. war Margarethe Elisabeth seit 1622 mit Lgf. Friedrich I. von Hessen-Homburg (1585–1638). Ihren jüngsten Sohn Lgf. Friedrich II. von Hessen-Homburg (1633–1708), der den kurbrandenburgischen Sieg in der Schlacht von Fehrbellin herbeiführte, verewigte Heinrich von Kleist mit dem Schauspiel »Prinz Friedrich von Homburg«.

Jüngere Linie: Andrä (1499–1557) kämpfte im Bauernkrieg im Ebm. Salzburg und erwarb durch seine Ehe mit Anna Lodron die Pfandherrschaft Bleiburg, wo er auch bestattet wurde. Sein Sohn David I. U. (1535–1600) war als ksl. Botschafter an der Pforte 1574–1578 und als Hofkriegsratspräsident bedeutend. Er erwarb kurz vor 1600 Schloß Ennsegg bei Enns (nach anderen Angaben sein Sohn Andrä 1601). Verh. war er mit Eva Lang von Wellenburg (gest. 1594).

Ihr Sohn Andrä (gest. verm. 1643) war einer der Führer der protestantischen Stände von Österreich ob der Enns im Kampf gegen die habsburgischen Landesherrn. Nach deren Sieg in der Schlacht am Weißen Berg (8. Nov. 1620) floh er und lebte seit 1622/23 in Emden. Sein überschuldeter Besitz (im wesentlichen Ennsegg) verfiel der Konfiskation. Die Ausweisung war mit dem ksl. Pardon (1634) gegenstandslos, Andrä aber kehrte nicht zurück.

Aus Andrä's Ehe mit Margarethe/Marusch Barbara Freiin Prager von Windhag (1585–1669) gingen mehrere Kinder hervor. Die Spur des Sohnes Friedrich verliert sich nach dessen Immatrikulation in Groningen 1626. Die Toch-

ter Eva Margarethe (gest. 1684 in Emden, bestattet in Loga) heiratete Eberhard von Ehrenreuth, der in Loga bei Leer 1642–1650 das nach seiner Frau benannte Wasserschloß Evenburg baute. Die andere Tochter Elisabeth Margarethe (gest. 1683) war ohne offizielle Eheschließung liiert mit Anton Günter Gf. von → Oldenburg (1583–1667). Der dieser Beziehung entstammende Sohn Anton (1633–1681) wurde 1651 von Ks. Ferdinand III. in den Frh.en- und 1653 als Gf. von Aldenburg in den Reichsgf.enstand erhoben. Offiziell verh. war Elisabeth Margarethe mit Johann Frhr. von Marenholtz, der als Geliebter der Vormundschaftsregentin Gf.in Juliane von Ostfriesland auf Betreiben von deren Sohn Enno in einem irregulären Verfahren zum Tode verurteilt und 1651 hingerichtet wurde. Elisabeth Margarethe floh nach Wien, wo ihr Bruder David II., inzwischen ksl. Hofkammerpräsident, sie unterstützte. Durch einen Vergleich in ihrem Reichshofratsprozeß gegen Enno von Ostfriesland erhielt sie ihr requiriertes Vermögen zurück. Elisabeth Margarethe ging wieder nach Ostfriesland, starb 1683 in Varel und ist dort in der Schloßkirche begr. Eine ihrer Nachfahrrinnen war die mit Kg. Friedrich II. und Voltaire in engem Kontakt stehende Charlotte Sophie, verh. Gf.in Bentinck (1715–1800).

Andrä's Sohn David II. U. (1604–1672), seit 1632 verh. mit Maria Elisabeth Jörger Gf.in von Tollet (gest. 1674), kehrte aus dem Exil zurück, konvertierte ebenso wie seine Frau zum Katholizismus und schlug eine mit dem Orden vom Goldenen Vlies gekrönte ständisch-höfische Laufbahn ein. Er war u. a. Verordneter des Herrenstandes von Österreich ob der Enns, ksl. Hofkammerpräsident, Geheimrat, Reichstags-Prinzipalgesandter und Landeshauptmann in Österreich ob der Enns. Den von seiner Frau herrührenden Besitz mehrte er in bedeutendem Umfang, erwarb den Reichsgf.enstand (Personalist im Schwäbischen Reichsgf.enkollegium) und machte seine Familie zu einer der bis zum Ende der Monarchie führenden Familien von Österreich ob der Enns.

Sein Sohn Helmhard Christoph (1634–1702) wurde ebenfalls Landeshauptmann von Österreich ob der Enns, erhielt gleichfalls den Orden vom Goldenen Vlies und mehrte 1679 den Familienbesitz durch den Kauf der Herrschaft Luf-

tenberg. Seine Söhne Ferdinand Bonaventura (1693–1781) und Josef Anton (1695–1760) nahmen 1721 eine Teilung der Güter vor. Die U. erloschen im Mannesstamm 1917 mit dem Tod von Nikolaus Gf. von W. Der Name besteht aufgrund der von dessen Schwester 1944/46 vorgenommenen Adoption von Niklas Altgf. zu → Salm-Reifferscheidt-Raitz in der Form → Salm-Reifferscheidt-U.-W. fort.

Konnubien: → Fraunberg zum Haag, Helfenberg, Hohenwart, Jörgen von Tollet, → Kraig, Lang von Wellenburg, Lochner, Lodron, Lueger, Prager von Windhag, P., Puchberg, → Rogendorf, Schlüssler, Stainach, Timmersdorf, Trautson, → Waldburg, Welzer zu Feistritz, Wolframsdorf (vor 1620, Auswahl). Danach namhafte Herrenstandsgeschlechter der Habsburgermonarchie.

→ B. Ugnad von Weißwolff → C. Ugnad von Weißwolff – Residenzen

Q. Im Zuge der Veräußerung ihres u.'schen Erbes (v.a. Waldenstein und Sonnegg) seit 1637 holte Margarethe Elisabeth Landgräfin von Hessen-Homburg Archivalien nach Hessen. Ihre Nachfahrin Ulrike Luise Lgf. in von Hessen-Homburg (1731–1792) ließ auf eine Anfrage hin die inzwischen teilw. beschädigten Archivalien 1764 auflisten (Designatio der Archivalien, 1348–1610) und sandte etwa drei Dutzend Dokumente, v.a. U.n, an die Gf.en von W. Diese gelangten ins Familienarchiv in Steyregg (heute Familienarchiv Salm-Reifferscheidt-U.-W.) und zum Teil von dort in den 1920er Jahren unter fragwürdigen Umständen ins Oberösterreichische Landesarchiv in Linz. Verschollen ist ein 1764 noch erfaßter Paßbrief des Kalifen von Granada für Christoph U. (gest. 1481). Das Archiv Steyregg ist nicht mehr ein Ugnadisches, sondern ein Weißwolffsches« (LOSERTH, S. 6), für Studien zu den U. und zu den Jörgen aber gleichwohl heranzuziehen. Neben der Diskontinuität der Besitzgeschichte erschwert insbesondere die Vernichtung des Großteils der Archivalien bei den Schloßbränden 1770 bzw. 1778 die Forschung. Archivalien in einem Umfang, daß sie vier Räume des erhaltenen Teils des alten Schloß füllten, blieben übrig. Hervorzuheben ist ein Steyregger Manuskript, welches die Chronik von DRESSER bis in die späten 1630er Jahre fortschreibt: Valentin Preuenhueber, Genealogia des Löbl. Wralten Ritters vnd Herren Geschlechts von Weissenwolff izezo genant Vngnaden Freyherrn zu Sonnegg. Continuiert bis aufs Jahr 1639. Für Hans III. Ugnad bieten u.a. das Archiv der Universität Tübingen (Bestand 8/3–6, Nachlaß Hans' III. 1559–1564)

und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Bestand A 535 Si, Stiftsverwaltung Urach) Material.

Regesta Imperii. Urkunden-Datenbank Friedrich III. www.regesta-imperii.de/urk_fr/

Franciscus Calin [Domenicus-Franciscus Calin von Marienberg], Ritterlicher Schau-Platz/Aller Dapfferen und Wolverdienten Helden/so auß dem vortrefflichen Geschlecht deren von Weissenwolff, von vil hundert Jahren her/nach und nach entsprossen seynd, Wien 1675. – Franciscus Calin [Domenicus-Franciscus Calin von Marienberg], Stemmatographia incllytae familiae S.R.I. de Weissenwolff una cum succincta ejus historia conscripta, Linz 1725 (verkürzte lateinische Ausgabe von Calin 1675). – CHMEL, Joseph: Materialien zur österreichischen Geschichte. Aus Archiven und Bibliotheken, 2 Bde., Wien 1837–1838. – CHMEL, Joseph: Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV. Romanorum Regis (imperatoris III.). Auszug aus den [...] im Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien sich befindenden Registraturbüchern 1440–1493, 2 Bde., Wien 1838–1840. – Matthäus Dresser, Vngnadische Chronika/Darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft/Ausbreitunge/Reisen/vnd Ritterliche Thaten verzeichnet werden [...], Leipzig 1601/Existiert im Bibliothekskatalog Wien mit der Dat. 1602. – FERUS, Andreas: Die Reise des kaiserlichen Gesandten David Ugnad nach Konstantinopel im Jahre 1572 [Edition von Gesandtschaftsberichten], Dipl.-Arb. Univ. Wien 2007. – KNÖLL, Stefanie: Die Grabmonumente der Stiftskirche in Tübingen, Stuttgart 2007 (Beiträge zur Tübinger Geschichte, 13). – LOSERTH, Johann.: Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise in die Archive von Linz und Steyregg in Oberösterreich mit einem Anhang von Urkundenauszügen, Graz 1907 (Veröffentlichungen der Historischen Landes-Kommission für Steiermark, 24). – VOIGT, Johannes: Briefwechsel des Hans Ugnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen, in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen 20 (1858) S. 207–278. – WESTERMAYER, Albert: Die Grabdenkmäler der Stiftskirche zu St. Georg in Tübingen, Tübingen 1912.

L. Alpenländer mit Südtirol, hg. von Franz HUTER, 2. überarb. Aufl. Stuttgart 1978 (Handbuch der historischen Stätten Österreich, 2). – BENZ, Ernst: Der älteste zyrillische Druck aus Hans von Ugnads Druckerei in Urach, in: Südost-Forschungen 5 (1940) S. 208–211. – BENZ, Ernst: Hans Ugnad und die Reformation unter den Südslaven. (Über die religiösen und sprachtheologischen Motive der südslawischen Übersetzungen und Drucke der Reformationszeit), in: Zeitschrift für Kirchengeschichte Dritte Folge IX, 58,3/4 (1939) S. 387–475. – CONRADS, Norbert: Ritterakademien der frühen Neuzeit, Bildung als Standes-

- privileg im 16. und 17. Jahrhundert, Göttingen 1982 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 21). – Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten, bearb. von Gabriele RUSSWURM-BIRÓ, 3. erw. und verb. Aufl., Wien 2001. – Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Oberösterreich, bearb. von Erwin HAINISCH, 3. Neubearb. Aufl., Wien 1958. – Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Oberösterreich, Tl. 1: Mühlviertel, bearb. von Peter ADAM, Wien 2003. – EHMER, Hermann: Der slawische Buchdruck des Hans Ungnad in Urach, in: Ein Leben zwischen Laibach und Tübingen. Primus Truber und seine Zeit. Intentionen, Verlauf und Folgen der Reformation in Württemberg und Innerösterreich, hg. von Rolf-Dieter KLUGE, München 1995 (Sagners slavistische Sammlung, 24), S. 438–451. – FRÄSS-EHRFELD, Claudia: Geschichte Kärntens, Bd. 2: Die ständische Epoche, Klagenfurt 1994. – Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert [...], hg. von Lorenz HEILIGENSETZER, Basel 2005. – HEINIG, Paul-Joachim: Kaiser Friedrich III. (1440–1493). Hof, Regierung, Politik, 3 Bde., Köln u. a. 1997 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zur J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 17). – HENGERER, Mark: Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne. Konstanz 2004 (Historische Kulturwissenschaft, 3). – HÖNISCH, David von Ungnad, Freiherr zu Sonnegg und Bleiburg, Orator an der hohen ottomanischen Pforte, k. k. Hofkriegsrats-Präsident und wirklicher geheimer Rath, in: Carinthia I Nr. 8, 67. Jahrgang (1877) S. 169–183. – KNÜPPEL, Michael: Zum Problem der türkischen Bibelübersetzung des Hans Ungnad von Sonneck (1493–1564), in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 115 (2004) S. 100–116. – KOLLER-NEUMANN, Irmtaud: Die Lehen des Bistums Bamberg in Kärnten bis 1400, Klagenfurt 1982 (Das Kärtner Landesarchiv, 7). – Die Inschriften des Bundeslandes Kärnten, Tl. 1: Die Inschriften der politischen Bezirke Spittal a. d. Drau und Hermagor, bearb. von Friedrich Wilhelm LEITNER, München 1982 (Die Deutschen Inschriften, 21 – Wiener Reihe, 2). – LOBMEYR, Gabrielle: Die Familie der Reichsgrafen Ungnad von Weissenwolff in Österreich ob der Enns. Unv. Manuskript, Wien 2008. – RADICS, P. von: Herbard VIII. Freiherr zu Auersperg (1528–1575) ein krainischer Held und Staatsmann, Wien 1862. – SALM-REIFFERSCHIEDT, Niklas: Der Schlick-Prozeß. Der Streit um das Gräflich Schlick'sche Familienfideikommiß Kopidlno und Altenburg zwischen den Grafen Schlick, den Grafen von Weissenwolff und den Fürsten zu Salm-Salm von 1901 bis 1912 nach den Unterlagen des Herrschaftsarchives Steyregg. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Steyregg 2001. – SCHÄFFER, Roland: Das Todesdatum des Christoph Ungnad. Inschrift und Relief der Tumba in Eberndorf, in: Carinthia I 168 (1978) S. 127–146. – SCHÄFFER, Roland: Die Ungnad 1450–1530, in: Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 12 (1981) S. 164–168, 201–207. – SCHERBER, Peter: Abwehr oder Missionierung der Türken? Kulturelle Konzepte zur Zeit des Religionsfriedens als Entstehungsbedingungen der slowenischen Literatur und Sprache, in: Ein Leben zwischen Laibach und Tübingen. Primus Truber und seine Zeit. Intentionen, Verlauf und Folgen der Reformation in Württemberg und Innerösterreich, hg. von Rolf-Dieter KLUGE, München 1995 (Sagners slavistische Sammlung, 24), S. 147–159. – SCHNABEL, Werner Wilhelm: Österreichische Exulanten in oberdeutschen Reichsstädten. Zur Emigration von Führungsschichten im 17. Jahrhundert, München 1992 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 101). – SCHREINER, Klaus: Die Uracher Druckerei Hans Ungnads – ein Opfer der Gegenreformation? in: Gutenberg-Jahrbuch (1972) S. 217–236. – Steyregg. 700 Jahre Markt, 500 Jahre Stadt – 1982, hg. von Manfred BRANDL und Peter GRASSNIGG, Steyregg-Linz 1982. – SELZER, Stephan: Deutsche Söldner im Italien des Trecento, Tübingen 2001 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 98), S. 359. – STEINWENTER, Arthur: Aus dem Leben des steirischen Landeshauptmannes Hans III. Ungnad – Weissenwolff, Freiherrn von Sonneck, in: Jahresbericht des k. k. Staats-Gymnasiums in Marburg. Veröffentlichung von der Direction am Schlusse des Studienjahres 1884, Marburg [Slowenien], S. 1–44. – STURMBERGER, Hans: Georg Erasmus Tschernembl. Religion, Libertät und Widerstand. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und des Landes ob der Enns, Linz, Graz u. a. 1953 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, 3). – UHLIRZ, Mathilde: Schloß Plankenwarth und seine Besitzer. Ein Beitrag zur Geschichte steirischer Adelsgeschlechter, vornehmlich der Familien Plankenwarth, Prankh, Dümmerdorf, Ungnad und Stürckh, Graz 1916. – WEBERNIG, Evelyne: Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit, Klagenfurt 1983 (Das Kärtner Landesarchiv, 10). – WIELAND, Wolfgang: Anna Neumannin von Wasserleoburg. Die Herrin von Murau, 2. Aufl., Murau 1999. – WILFINGSIEDER, Franz: Geschichte der Herrschaft Lustenfelden bei Linz (Kaplanhof), Linz 1952. – WINKELBAUER, Thomas: Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters, Wien u. a. 1999 (MIOG. Ergänzungs-

band 34). – WURM, Heinrich: Die Jörger von Tollet, Linz u. a. 1953 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, 4). – WURZBACH, Constant: Art. »Zur Genealogie der Grafen Weißenwolf (auch Ungnad-Weißenwolf)«, in: WURZBACH, Constant: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 54, 1884, ND 2001, S. 177–185 (sub lemma Weißenwolf). – ZAJIC, Andreas: Grablege und Grabdenkmal Hans Wilhelms von Losenstein. Mit einem Anhang zu einem Haßgedicht auf vier adelige Todesfälle im Winter 1600/01, in: Die Schallaburg. Geschichte – Archologie – Bauforschung, hg. von Peter AICHINGER-ROSENBERNIE, Weitra 2011, S. 331–362, hier S. 345–354. – ZIMMERMANN, Bernd: Landeshauptmann Hans Ungnad von Sonnegg (1493–1564). Ein Beitrag zu seiner Biographie, in: Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag, hg. von Gerhard PFERSCHY, Graz 1981 (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, 12), S. 203–216. – ZIMMERMANN, Bernd: Hans Ungnad, Freiherr von Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen, in: Südostdeutsche Forschungen 2 (1937) S. 36–58.

Mark HENGERER

B. Ungnad von Weißenwolff

I. Die U., 1646 als Gf.en von W. in den Gf.enstand erhoben, verfügten im Untersuchungszeitraum nicht über eine reichsunmittelbare Gft. Ausgehend von ma. Lehen v.a. des Bm.s Bamberg (Waldenstein) und des Ebm.s Salzburg, griffen die Ungnad im 15. Jh. in die Steiermark (Plankenwarth) aus und erweiterten unter Ks. Friedrich ihren Besitz, v.a. mit dem landesfsl. Lehen Sonnegg. Im 16. Jh. waren die U. v.a. in Kärnten, der Steiermark, Krain und Kroatien begütert; Andrä U. erwarb durch seine Ehe mit Anna Lodron zudem die Pfandherrschaft Bleiburg, sein Sohn David I. die in Österreich ob der Enns gelegene Herrschaft Ennssegg. Während die Schuldenlast wuchs, schmälerten Veräußerungen (u.a. Wasserleonburg 1522, Plankenwarth 1532, Bleiburg 1601), teils vormundschaftlich vorgenommen, den Besitz. Der Rest des Besitzes ging 1623 durch Konfiskation (Ennssegg, Restbesitz der jüngeren Linie) und seit 1637 durch Verkauf (Waldenstein, Sonnegg, Feuersberg) von Seiten der Erbin der älteren Linie, Margarethe Elisabeth, verh. Lgf.in von Hesen-Homburg, verloren.

Aus der Emigration kehrte der David II. U. (1604–1672, jüngere Linie) zurück, konvertierte

zum Katholizismus, erwarb durch Eheschließung mit Maria Elisabeth Jörger von Tollet die Herrschaften Erlach und Lustenfeld und konnte 1635 die erneute Verleihung des 1625 vom Bm. Passau als erledigt betrachteten ehem. Jörger'schen Lehens Steyregg erreichen. Als ksl. Höfling und Landespolitiker baute er ein Besitzkonglomerat in Österreich ob der Enns auf. Er bemühte sich dabei um den Rückkauf ehem. jörger'scher und ungnad'scher Herrschaften. Sein Besitz bestand schließlich v.a. aus den Herrschaften Steyregg, Ennssegg, Roith, → Parz, Meggenhofen, Pfandherrschaft Burg Enns und → Spielberg.

II. Die U. standen im Untersuchungszeitraum in der Regel meist in landesfsl. bzw. ksl. Diensten und hielten selbst nicht Hof im engeren Sinne, auch wenn sie in der ersten Phase mit Waldenstein, Sonnegg und Ennssegg sowie in der zweiten Phase v.a. mit Steyregg über repräsentative Schloßbauten verfügten.

Eine erste Ausnahme macht, legt man einen weiten Begriff von Hof zugrunde, Hans III. (gest. 1564). Er hatte selbst am Hof des späteren Ks. Ferdinand I. in Brüssel gedient, war Kämmerer Kg. Ludwigs von Ungarn und als langjähriger Landeshauptmann der Steiermark an eine anspruchsvollere Lebensführung gewöhnt. Nach seiner Emigration nach Württemberg räumte ihm Hzg. Christoph in Urach den sog. Mönchshof ein. Diese war ein aufgehobenes Chorherrenstift, wo Hans III. U. mit mehreren Mitarbeitern eine reformatorische Bibelanstalt mitsamt einer auf südslaw. Sprachen spezialisierten Druckerei betrieb. Lt. WURZBACH (1832) »lebte er [in Urach, M.H.] sehr glänzend, hatte einen Secretär, einen Stallmeister und sogar einen kleinen Hof.«

Eine zweite Ausnahme mag man in David I. U. (gest. 1600) erblicken, der als ksl. Botschafter in Konstantinopel (1573–1578) von einem Gefolge von etwa 60 Personen umgeben war. Darunter waren der Hofmeister Ulyses von Sara, der Hofprediger Stefan Gerlach, die Sekretäre Peter von Eitzing und Wolf Simich sowie mehrere weitere Adelige.

→ A. Ungnad von Weißenwolff → C. Ungnad von Weißenwolff – Residenzen

Q./L. Siehe A. Ungnad von Weißenwolff.

Mark HENGERER

C. Ungnad von Weißenwolff – Residenzen

I. Res.en der U. von W. sind Waldenstein, Sonnegg, Bleiburg, Plankenwarth, Ennsegg, Steyregg. Die vor der Erhebung in den Gf.enstand verlorenen Hauptres.en der U. waren Waldenstein und Sonnegg in Kärnten. Der Erwerb der neuen Hauptres. Steyregg liegt wie der Erwerb des Reichsgf.enstands am Ende des Untersuchungszeitraums dieses Bandes, so daß hier nur knappe Hinweise möglich sind.

Waldenstein liegt im Tal der Lavant etwa 14 km nordöstlich von Wolfsberg (zwischen Klagenfurt und Graz). Das Bambergische Lehen war seit 1282 im Besitz der U. und wurde von der Erbin Margarethe Elisabeth, verh. Lgf.in von Hessen-Homburg 1637/38 an den Bf. von Bamberg verkauft. Die Burg wurde 1255 erstmals gen., der große romanische Bergfried des 13. Jh.s mit drei- und viergeschossigen Ergänzungsbauten um den rechteckigen Hof der Gotik und Renaissance ebenso wie die Schloßkapelle erstmals 1464. Über dem südlichen Eingang liegt ein Renaissance-Arkadengang mit wichtigen Säulen und breitem Treppenaufgang. Der Zugang zum Schloß führte über eine Zugbrücke. Ökonomisch war Waldenstein durch die Eisenerzbergwerke im Tal und das bereits 1352 von den U. betriebene Hammerwerk unterhalb der Burg bedeutsam.

Sonnegg liegt im Jauntal etwa 15 km südlich von Völkermarkt und 5 km südlich von Eberndorf. Schloß und Herrschaft waren von 1442/44 im Besitz der U. Hans I. U. erhielt von Friedrich III. die Erlaubnis, die verpfändete Veste mit Zubehör von Parzival von Rabenstein auszulösen, und sie als erbliches Lehen eigentümlich zu besitzen (Wiener Neustadt 1. Nov. 1444). Hans I. arrondierte die Herrschaft, 1497 verlieh Ks. Maximilian I. dazu das Halsgericht mit Stock und Galgen. Die Erbin der älteren Linie U., Lgf.in Margarethe Elisabeth von Hessen-Homburg, verkaufte Sonnegg 1639 an Johann Andre Gf. von Orsini- → Rosenberg. Die Burg wird urkundlich 1267 erwähnt und wurde mitsamt der prächtigen Zubauten der Renaissance 1690 durch ein Erdbeben zerstört. Der Nachfolgebau entstand als einfacher zweigeschossiger rechteckiger Wirtschaftshof.

Allenfalls eine Generation lang war Bleiburg, das Andrä (gest. 1557) durch seine Ehe mit Anna Lodron erwarb, Sitz der U. Es liegt etwa

15 km östlich von Eberndorf. Andräs Sohn David I. (gest. 1600) war fast zeitlebens unterwegs in landesfsl. Kriegs-, Gesandtschafts- und Hofdiensten, sein gleichnamiger Enkel Andrä verkaufte Bleiburg bereits 1601.

Schloß Plankenwarth in der Steiermark, um 1430 durch Wülfig U.s Frau Margarethe an die U. gekommen und 1443 als landesfsl. Lehen zunächst an ihren Sohn Georg verliehen, wurde bereits 1532 von Andrä mit Billigung seines Bruders Hans III. wieder verkauft. Es liegt etwa 7 km westlich von Graz in den Bergen und diente den U. nicht längerfristig als Wohnsitz.

Auch Ennsegg diente den U. nur wenige Jahre als Hauptwohnsitz. David I. (gest. 1600) erwarb das bei Enns gelegene Schloß 1599 oder 1600. Es wurde als einziger größerer Besitz von seinem Sohn Andrä genutzt, bevor dieser 1620 aus Österreich floh. Ennsegg kam nach der Konfiskation von 1623 an Otto Joseph Frh. von → Kirchberg. 1656/57 kaufte David II. U. Gf. von W. Schloß und Herrschaft Ennsegg zurück. Seine Hauptres. indes war Steyregg.

Steyregg (I.) liegt wenige Kilometer flußabwärts von Linz am nördlichen Donauufer nahe der Mündung der Traun. Es gab dort einen Donauübergang und damit einen Verkehrsknotenpunkt, der im frühen MA für den Salzhandel bes. Bedeutung hatte, dann aber hinter Linz zurückblieb. Für die Erklärung des Namens Steyregg werden zwei Erklärungen geboten. Die eine leitet das Wort von styr (Fluß) als Flußbiegung ab, die andere sieht in der Wortbildung den Widerhall einer ma. Belehnung an die steirischen Mgf.en.

Früh gelangte Steyregg an das Hochstift Passau. Zu Burg bzw. Schloß gehörte die gleichnamige Herrschaft, die im MA bis nach Linz reichte. Nach verschiedenen Vorbesitzern wurde Steyregg 1280 von Ulrich von Capellen erworben. Mit dem Erlöschen der Capellen 1406 verlieh das Hochstift Passau das Lehen an die Liechtensteiner, die nach Georg IV. von Liechtenstein eine Steyregger Linie ausbildeten. Hartmann II. von Liechtenstein (1544–1584) verpfändete Steyregg. 1580 erfolgte der Verkauf an die mit Hartmann II. verschwägerten Jörger. Bei der Rebellion gegen die Habsburger 1620 war Steyregg im Besitz Helmarks IX. Jörger von Tollet (1572–1631). Das Hochstift Passau betrachtete das Lehen 1625 als erledigt und führte ge-

gen Helmhard IX. einen Felonieprozeß. Beigelegt wurde der Streit durch die Belehnung von Jörgers Schwiegersohn David II. U. mit Steyregg gegen Zahlung von 65 000 fl. i.J. 1635. Seit 1635 ist Steyregg im Besitz der U. bzw. U. Gf.en von W. bzw. seit 1944/46 der → Salm-Reifferscheidt-U.-W.

II. Der Vorgängerort von Steyregg lag direkt am Ufer der Donau. Die Hauptsiedlung wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s verlegt und direkt unterhalb der Burg planmäßig neu angelegt. Der neue Ort nahm einen quadratischen Platz längs der Hauptstraße ein. Erweitert wurde das ummauerte Areal durch eine parallel verlaufende und durch eine Verbindungsgasse angeschlossene Straße. 1282 wurde Steyregg mit Zoll- und Mautfreiheit zum Markt erhoben und 1474 und 1504 als Stadt bezeichnet. Die Stadt unterstand aber weiter der Herrschaft Steyregg.

Bei der Verlegung der Siedlung blieb die Kirche im sog. Dörfel (Vorgängerort, bis Mitte des 14. Jh.s *Tabersheim/Tafersheim* gen.). Das Patronatsrecht der Kirche lag nie bei den U., sondern zunächst beim Bf. von Passau, ab 1374 bei den Capellern, später beim Kl. Pulgarn, 1609/12–1773 bei den Jesuiten, die Pulgarn übernahmen, hernach beim Religionsfonds und seit 1837 beim Stift St. Florian. Den Friedhof nutzten die U. von W. erst im 19. Jh. und errichteten im späten 19. Jh. einen historistischen Grufbau. Das zu Steyregg gehörende Spital *Tafersheim* führten die U. weiter (Abriß 1937); Maria Elisabeth U. Gf.in von W. erhielt 1648 die Genehmigung, im Spital für die Einw. Messen lesen zu lassen. Die u.'sche Spitalmeisterinstruktion von 1666 ist erhalten. Zur Sakrallandschaft gehört das 1111 urkundlich erwähnte Kl. Pulgarn etwas östlich von Steyregg. 1424 plünderten Hussiten das Kl. Georg IV. von Liechtenstein (1427–1444) half ihm wieder auf. 1567 wurde das Kl. aufgelöst und nach einem Brand (1591) 1609/12 den Jesuiten übergeben, welche die Anlage zu einer neuen Blüte führten. 1517 gelangte die Landgerichtshoheit über die eigenen Untertanen an die Grundherren; bereits in der Mitte des 17. Jh.s bestand ein geschlossener Landgerichtsbezirk.

III. Zur Res. Steyregg gehören das Schloß mit den Wehrbauten, der ummauerte Ort mit der Pfarrkirche im Dörfel und der große Meier-

hof. Die Burg auf einer Vorkuppe des Pfniggberges wurde vermutlich um 1070 bis 1100 erbaut. Im 15. Jh. war das Schloß erheblich erweitert. Im 16. Jh. erfolgte der Ausbau zu einem wehrhaften Renaissance-Hochschloß. Hartmann II. von Liechtenstein (1544–1584) beschrieb den Besitz in hohen Tönen: Das Schloß sei von den Gewölben über die Zimmer bis zum Dach gut gebaut, ein Fs. könne darin stattlich und bequem wohnen. Es sei mit Kellern, Vorratsräumen, Bad, Schöpf- und Röhrenbrunnen sowie einem Lustgarten innerhalb der Ringmauer versehen, habe einen schön gebauten Meierhof mit gemauerten Ställen, Felsenkellern und vollständig eingerichtetem Bräuhaus. Der viergeschossige gotische Ostflügel des Schlosses wurde in der Renaissance prachtvoll ausgebaut (vollendet 1613–1619). Der Festsaal war zweigeschossig. Die Süd- und Ostfront wiesen eine toskanische Kolossalpilastergliederung auf. Die um 1300 erbaute Schloßkapelle (Hl. Johannes der Täufer) wurde 1305 erstmals urkundlich erwähnt und weist frühgotische Wandmalereien auf. Am Beginn ihrer Herrschaft stifteten die Liechtenstein in der zweigeschossigen Schloßkapelle einen Antoniusaltar (1425). 1680 wurde die Kapelle, in der das Frgm. eines Grabmals für einen Wolfgang Jörgel erhalten ist, barockisiert. Die Befestigungsanlagen aus dem 14. bis 16. Jh. sind teilw. erhalten, insbes. der gotische Rundturm des 14. Jh.s und der Torbau des 15. Jh.s mit vorgesetztem Renaissance-Rustikaportal (um 1600). Um 1670/71 wurde das Alianzwappen W.-Jörgel am Brunnen der Auffahrt in Steyregg angebracht. Brände in den Jahren 1770 und 1778 zerstörten große Teile des Schlosses und führten zur Abtragung des Westturmes und der Flügel im O und W. Nur ein kleiner, heute burgartig wirkender Teil der einst ausnehmend großen Anlage ist erhalten. Über die ältere Innenausstattung sind wir bis auf ein Inventarverzeichnis aus dem Jahr 1560 bislang kaum informiert. Inventare des Schlosses von 1733 und 1760 dagegen sind erhalten; gen. werden u.a. 39 Betten, darunter sehr kostbare Himmelbetten, Geschirr, Billiard, Gemälde (allein in Bildersaal und Großem Saal 170, sowie kostbare Spiegel, die nach Rubriken geordnete Bibliothek mit über 1000 Bänden) und eine wertvolle Kutsche. Nach den Bränden wurde 1778–1782 das ehem. Gärtnerhaus neben

dem Meierhof am Fuß des alten Schlosses als neues Schloß ausgebaut und 1894–1896 erweitert. Mit Ausnahme des Traktes aus dem 19. Jh. wurde das Schloß 1944 bei einem Bombenangriff zerstört und 1966 abgetragen.

Die in oft kurzfristigem Eigentum stehenden Stadthäuser in ksl. Res.en dienten vor 1600 ohne bes. Repräsentationsaufwand standesgemäßen Wohnzwecken. In Graz erhielt Hans I. 1441 vom späteren Ks. Friedrich III. ein Haus in der Judengasse, 1454 Haus und Hof zu Leoben als Leibgeding. In Wien durfte sich Georg (gest. 1468) 1463 wg. der Beschädigung seines dortigen Hauses schadlos halten. In Wiener Neustadt kaufte Georg 1455 ein Haus und verkaufte es an Hans I., ein anderes an einen Stubenberg. Hans I. verkaufte ein Haus in Wiener Neustadt an Eh. Albrecht VI. In Wien verkaufte Hans III. 1546 sein Haus am Minoritenplatz an die Stände von Niederösterreich, die dort die Landschuldschule einrichteten. Ebenfalls in Wien kaufte David I. während seiner Amtszeit im Hofkriegsrat ein Haus an der Freyung verkaufte es für 11 000 fl. an ihrem Ende an Karl von Harrach. Langfristiger Hausbesitz bestand in Völkermarkt (bei Sonnegg). In Linz besaßen die U. 1614–1622 ein Freihaus am Minoritenplatz (sog. Starhemberghaus); es gelangte durch die Ehe der Margarethe Prager mit Andrä U. in den Familienbesitz der U. und ging durch die Konfiskation verloren. Mozart komponierte in diesem Haus die Linzer Symphonie (KV 425). In Wien bewohnte David II. als Hofkammer(vize)präsident in Wien ein vom Hofmarschallamt zugewiesenes Hofquartier. Seine Frau kaufte in Wien 1648 ein Haus in der Wallnerstraße (11, früher 246). In Linz besaß das Paar eine Behausung in der Hofgasse (Hofgasse 22, Jörger'sches Freihaus); das von Davids II. Ehefrau 1631 ererbte ehem. Jörger'sche Freihaus, das 1604 als neu gebaut bezeichnet wurde, besaß seit 1601 eine unterirdische Abwasserleitung zur Donau. Das Ehepaar kaufte 1639 die Nachbarhäuser (sog. Klingenberg'sche Häuser, Hofgasse 20) hinzu, die 1646 von Ks. Ferdinand III. von Einquartierung und Burgrechtspfennig befreit wurden; 1670–1673 wurden diese Häuser umgebaut, wobei die zwischen den Häusern verlaufende Gerichtsbezirksgrenze zwischen Burg und Stadt Linz baulich kenntlich gemacht werden mußte. 1721 verkaufte Ferdinand Bonaventura (1694–

1781) die beiden Häuser. 1658 kaufte David II. für 5000fl. ein weiteres Freihaus in Linz am Hauptplatz (Hauptplatz Nr. 27/Domgasse 16) und ließ 1658–1659 die Fassade barockisieren; Ks. Leopold I. erteilte 1659 die Befreiung vom Burgrechtsdienst. Dieses Freihaus lag bei der Kirche der Jesuiten, die den U.-W. eine Familiengruft einräumten und die Wappenanbringung über der Kapelle mit der Gruft gestatteten. Berühmtester Mieter war Joseph Fouché (1818–1820), ein Verzeichnis des kostbaren Inventars von 1766 ist erhalten.

→ A. Ungnad von Weißenwolff → B. Ungnad von Weißenwolff

Q./L. Siehe A. Ungnad von Weißenwolff.

Mark HENGERER